

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.

Erscheint an allen Werktagen.  
Abonnement in der Stadt viertelj. M. 1.20 monatl. 40 Pf.  
bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortverkehre viertelj. M. 1. ausserhalb desselben M. 1. hiezu Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verköndigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Engklösterle &c.  
mit  
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Garnondzelle.  
Reklamen 15 Pfg. die Peltzelle.  
Bei Wiederholungen entspr. Rabatt.  
Abonnements nach Uebereinkunft  
Telegraphen-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.



Nr. 175.

Montag, den 30. Juli

1906.

### Bernhard Shaw und die deutsche Sozialdemokratie

Der bekannte englische Sozialist und erfolgreiche Schriftsteller, Bernhard Shaw ist aus Anlaß der Affäre der Frau Lily Braun in eine bemerkenswerte Polemik mit der deutschen Sozialdemokratie geraten. Er hatte sich über die Liebeshändelungen, mit denen der „Vorwärts“ Frau Lily Braun wegen ihrer Teilnahme an der Englandreise deutscher Journalisten regaliert hatte, folgendermaßen geäußert:

„Mir ist die deutsche Partei zu reaktionär. Und ein Beweis dafür ist, daß der „Vorwärts“, der mich häufig und dringend zur Mitarbeit aufgefordert hat, meine Artikel als zu radikal zurückwies, wenn ich sie wirklich einmal schickte. Ich glaube, es steckt noch zu viel anarchistischer Sektengeist in der Partei, der den Blick für große politische Gesichtspunkte immer verdunkelt.“

Der „Vorwärts“ antwortete auf diese Veröffentlichung wie folgt:

„Herr Shaw befindet sich in einer eigenartigen Selbsttäuschung. Allerdings hat ihn die frühere politische Redaktion des „Vorwärts“ zur Mitarbeit aufgefordert — ob häufig und dringend, wissen wir nicht —, und er hat darauf auch gelegentlich einen Artikel zur Mitarbeit eingeschickt; dieser ist aber nicht bewiesen, zurückgewiesen worden, weil ihn die Redaktion für zu „radikal“, sondern weil sie ihn für zu „spießbürgerlich“ fand.

Darauf nun sendet Herr Bernhard Shaw dem „Berliner Tageblatt“ folgende Erklärung, die nicht versehen wird, in ganz Deutschland Aufsehen zu erregen:

„Wertes Herr!  
Ich bedauere, Sie mit einer Nichtigstellung und Erklärung belästigen zu müssen, welche Ihnen geeigneter für die sozialdemokratische Presse als für die Spalten Ihres Blattes erscheinen wird. Wenn ich aber versuchen wollte, mich in einer deutschen sozialdemokratischen Zeitung zu erklären, so würde eins von zwei Dingen geschehen; entweder mein Brief würde unterdrückt werden, weil er Ideen enthält, die moderater sind als die des Jahres 1848, oder er würde falsch überhört werden, weil die ihm ausgesprochene Meinung einem deutschen Sozialdemokraten unglaublich und unverständlich erscheinen würde.“

Würden Sie daher so freundlich sein, mir Gelegenheit zu geben, dem Berliner Publikum durch Ihr Blatt mitzuteilen, daß meine Freundin Frau Lily Braun mich nicht verstanden hat, wenn ich annehme, daß ich mich über die deutsche Sozialdemokratie beklagt habe, daß sie anarchistisch sei. Ich beziehe mich, zu erklären, daß die

deutsche Sozialdemokratie nicht nur frei von Anarchismus, sondern in der Praxis auch frei von Sozialismus ist. Die deutsche sozialdemokratische Partei ist die konservativste, die respektabelste, die moralischste und die bürgerlichste Partei Europas. Ihre Parteiverbreitung im Reichstag ist keine rote Partei der Tat, sondern eine Kanglei, von der Herabkämmerer von respektablem Alter und mit alten Ideen einer verworrenen kapitalistischen Welt eindrucksvolle Moralpredigten halten. Ihre Anhänglichkeit an ihren unfehlbaren, allwissenden Propheten Karl Marx und ihr Glaube an sein Buch, die „Wibel der arbeitenden Klassen“ lassen sie in unserem skeptischen Zeitalter als ein Beispiel einfältigen Glaubens und einfältiger Pietät erscheinen. Mit Millionen von Stimmen zu ihrer Verfügung, widersehen sie den Lodungen des Ehrgeizes und den realen Vorteilen, die ein öffentliches Amt mit sich bringt, und bezeichnen diejenigen, die sich von den Freuden tugendhafter Enttötung zu den Arbeiten praktischer Verwaltung und zu den Verantwortlichkeiten eines Amtes wenden, als Abtrünnige und Verräter. Viele hochsinnigen Männer als Anarchisten zu bezeichnen oder sie als Revolutionäre zu fürchten, würde die blindeste Unwissenheit in bezug auf ihren wahren Charakter und ihre parlamentarische Haltung beweisen. Fast sie allein halten in Europa die Fahne des Ideals (wie Ihnen sich ausdrückt) hoch, und wenn ihre Umgebung an diese abstrakte Aufgabe sie unfähig zu irgend etwas anderem macht, so fällt das sicherlich bei denjenigen, die die bestehenden Verfassungen der deutschen Gesellschaft aufrecht erhalten wollen, am allerstärksten zu ihren Günstigen ins Gewicht fallen.

Der Streit zwischen der Londoner Fabian Society und der deutschen sozialdemokratischen Partei ist schon sehr alt. Lange Jahre nach der 1884 erfolgten Gründung der Fabian Society war der einzige englische Sozialist, der von den deutschen Führern als echter Marxist anerkannt wurde, unglücklicherweise auch ein notorischer Halunke, der natürlicherweise den Umstand, daß er so verrufen war, damit erklärte, daß alle anderen englischen Sozialisten Betrüger seien. Da er hierin von Friedrich Engels unterstützt wurde, so nahmen die deutschen Führer seine Behauptung mit der gewohnten frommen Leichtgläubigkeit an. Friedrich Engels war ein höchst liebenswürdiger und respektabler alter Herr, der so sehr außerhalb der Parteibewegung stand, daß sein Lieblingsgeschicht die Erzählung der Tatsache war, daß der vorher erwähnte Halunke der einzige englische Sozialist außer der Marx'schen Familie wäre, der ihn überhaupt von Ansehen kannte. Später wurde der erwähnte Halunke durch eine tragische Katastrophe entlarvt, die die Augen einer jeden Partei hätte öffnen müssen, die weniger verknöchert gewesen wäre als die Marx'sche Gefolgschaft; doch hatte dies keinen nennenswerten Ein-

fluß auf die Verbesserung der Beziehungen zwischen der deutschen Partei und dem englischen Sozialismus. Die sozialdemokratischen Zeitungen schreiben über die Fabian Society noch genau so wie damals, als sie von der Englischen Leibgarde däpiert wurden. Liebschacht machte zwar einen Versuch, die Sache ins Reine zu bringen, indem er in einer Versammlung der Fabian Society in London sprach, aber er war ebenfalls zu verknöchert, um zu begreifen, daß der englische Sozialismus den deutschen Sozialismus sowohl in ökonomischer und sozialer Theorie als auch in Parlaments- und Verwaltungspraxis weit hinter sich gelassen hatte.

Was mich betrifft, so ist meine einzige Differenz mit den deutschen Sozialdemokraten die, daß ich mit ihren Überzeugungen nicht übereinstimme. Ich bin kein Marxist. Ich bin kein Darwinist. Ich bin kein Materialist. Ich bin kein Dogmatiker. Ich leugne mit aller Entschiedenheit das Bestehen eines Klassenkampfes zwischen Proletariat und Kapitalisten und behaupte im Gegenteil, daß Millionen von Proletariern bereit sind, den Begriff des „Mehrwertes“ bis zu ihrem Tode zu verteidigen, weil sie davon ebenso abhängig sind, wie es die Unternehmer sind. Ich lasse mich durch das literarische und journalistische Genie Marx nicht däpiere, weil ich selbst ein literarisches Genie und ein Journalist bin, und man braucht nicht nebenbei noch ein wirtschaftliches Genie zu sein, um zu sehen, daß Marx auf dem Gebiete abstrakter wirtschaftlicher Theorie ein Halbwisser war, der durch die Fehler, die er beging, die Bewegung schädigte, die er ins Leben gerufen hatte, und dessen geborgte „Theorie des Wertes“ für den Sozialismus verhängnisvoll geworden wäre, wenn sie nicht höchst glücklichweise durch die Arbeiten von Kropotkin und der österreichischen Schule in Deutschland von Walsby in der Schweiz und in Frankreich und von Ruskin und Jevons in England aus dem Felde geschlagen worden wäre. Ich bin ein Sozialist, der darauf abzielt, die politische Macht durch den Sozialismus in genau derselben Weise zu unterwerfen, wie es jetzt durch den Kapitalismus geschieht. Ich habe nichts dagegen, daß Sozialisten öffentliche Ämter annehmen, im Gegenteil, wenn vorgeschlagen würde, Herrn Webel zum Kaiser und Herrn Singer zum Kanzler zu machen, und sie würden dies „aus Prinzip“ ablehnen, so würde ich ihre Ablehnung ihrer Unfähigkeit zuschreiben, die in meinen Augen niemals ein Vortug sein kann. Und ich hatte diese Ansicht mit Bezug auf geringere Ämter fest, die jetzt leicht von Sozialisten besetzt werden könnten.

Unter diesen Umständen werde ich von den deutschen Sozialdemokraten als Kezer, als Lästler und als Spießbürger verschrien. Das tut mir leid, denn meine deut-

### Gefährliche Wege.

Roman von Ewald August König.

51

„Wieviel verlangst Du?“ fragte Arnold, an der Unterklemppe neigend.

„Tausend Taler.“

„Dann behalte ich selbst nichts.“

„Wah, ich weiß das besser. Seit dem Tode Deines Vaters bist Du knauserig geworden; ich table Dich deshalb nicht, es würde ja Verdacht erregen, wenn Du jetzt das Geld mit wollen Händen fortwärfst. Auch gebieten uns die Verhältnisse, sparsam zu sein, denn die Ausführung unserer Pläne wird uns eine namhafte Summe kosten. Ich komme morgen mit Frau von Welten zusammen und muß mich darauf gefaßt machen, daß sie Geld leihen will.“

„Du wirst ihr doch nicht eher geben, bis sie...“

„Habe keine Angst, ich zahle niemals voraus, ich will nur beweisen, daß ich zahlungsfähig bin, diesen Beweis darf sie unter den obwaltenden Umständen fordern.“

Arnold mochte nun wohl einsehen, daß er bei seiner ablehnenden Antwort nicht beharren durfte; er ging in das angrenzende Schlafzimmer und kehrte nach einigen Minuten mit dem Banknoten in der Hand zurück, die er mit festerer Miene seinem Onkel überreichte.

Heinrich Wallendorf lachte spöttisch und legte die Banknoten in sein Portefeuille, dann knipste er den Knopf zu. „Ob ich heute abend in den Klub gehe, weiß ich noch nicht, sollten wir uns heute nicht wieder begegnen, so warne ich Dich vor dem Spieltisch. Gib das Geld nicht leichtsinnig aus; im Spiel hast Du nie Glück gehabt, und in der Aufregung könntest Du Dich verleben lassen, die Russen zum Vorschein zu bringen.“

„Ich sage Dir noch einmal...“

„Wah, gib Dir keine Mühe, meine Ueberzeugung erschütterst Du nicht!“ spottete der alte Herr, und ohne eine Antwort darauf abzuwarten, ging er lachend hinaus, um draußen den Abend so angenehm, wie es ihm nur möglich war, zu verbringen.

Am nächsten Morgen fand Onkel Heinrich neben seinem Frühstück einen Brief, den der Postbote für ihn abgegeben hatte. Er betrachtete eine geraume Weile die herzlich geschriebene Adresse und das Siegel, dann holte er das Schreiben aus dem

Kuvert heraus. Ein feines Parfüm wehte aus den Falten des Papiers ihm entgegen, sein Blick glitt anfangs gleichgültig über die Zeilen, dann aber zog er plötzlich die Brauen zusammen und ein Fluch entfuhr seinen Lippen.

Wanna berichtete in diesem Briefe ihm die Begegnung des Herrn von Welten mit der Gouvernante und die Unterredung des Kammerdieners mit dem Verwaltungsrat.

„Das ist ein schlimmer Stein, aber den ich möglicherweise stolpern laun“, murmelte er, während er den Brief wieder zusammenfaltete. „Wer mag diesem Abenteuerer verfallen haben, daß seine Frau in Ravenberg ist? Ich hätte die Gesichter der beiden bei der plötzlichen Begegnung sehen mögen.“

Er schlürfte seine Schokolade und blickte dabei starr über den Rand der Tasse hinüber; diese Nachricht verwirrte ihn vollständig, sie war zu unerwartet, zu plötzlich gekommen.

„Geistesgegenwart hat die Frau“, nahm er nach einer Pause sein Selbstgespräch wieder auf, „sie findet sich sofort in die Rolle einer Schwägerin hinein, und ich zweifle nicht daran, daß diese Rolle mit großem Geschick gespielt worden ist. O, diese Komödianten!“

Er stand von seinem Sessel auf und durchmaß das Zimmer mehrmals mit großen Schritten, die finsternen Schatten schwebten nicht von seiner Stirne, aber der Ausdruck seines Gesichtes wurde allmählich ruhiger.

„Ich muß erfahren, was die beiden vorhaben und ob ich auch jetzt noch mich auf diese Frau verlassen darf“, sagte er nach einer geraumen Weile in entschlossenem Tone.

Emma darf einstweilen noch nichts erfahren, es würde sie beunruhigen, vielleicht ist die Sache nicht so schlimm, wie es im ersten Moment den Anschein hatte. Die beiden haben ja immer ihren Vorteil zu wahren gewußt, sie werden einsehen, daß sie nichts Besseres tun können, als an dem Bündnis mit mir festzuhalten. Und wenn sie das nicht wollen, so werde ich schon dafür sorgen, daß die gnädige Frau heute noch Ravenberg verlassen muß, das andere überlasse ich dann der Jose. Freilich muß Wana in diesem Falle auch sofort handeln; die Entführung Weras darf nicht länger hinausgeschoben werden, der alte Kammerdiener ist ein geriebener Spion. ... Herein!“

Die Tür wurde geöffnet, Waldemar trat mit einer leichten Verbeugung ein.

„Was wünschen Sie?“ fragte Onkel Heinrich kühl. „Zu einer

längeren Unterredung habe ich keine Zeit, Sie sehen, ich bin noch beim Frühstück.“

„Sie werden die Störung entschuldigen, ich habe Ihnen nur ein paar Worte zu sagen!“ erwiderte Waldemar ernst, „es betrifft die Räumung dieses Hauses. Sie wissen, daß die Gläubiger den Verkauf des Hauses und des gesamten Mobiliars beschließen haben, ich muß diesem Beschlusse mich fügen; mit der Versteigerung des Mobiliars soll in der nächsten Woche begonnen werden.“

„Schon so bald?“ fragte der alte Herr unmißlich. „Man hätte dabei doch auch auf die Wünsche der Familie einige Rücksicht nehmen können. Will man uns denn gewalttätig hinausschieben?“

„Das nicht, aber die Käufer werden das Mobilar sofort mitnehmen, und in den letzten Räumen kann doch niemand wohnen.“

„Wird man uns gar nichts lassen?“

„Ich bedaure, Herr Wallendorf, Ihnen darauf erwidern zu müssen, daß der ganze Nachlaß Ihres Herrn Vaters unter den Hammer kommen soll. Natürlich steht es der Familie frei, das was sie zu behalten wünscht, anzukaufen, aber es wird bare Zahlung dafür geleistet werden müssen.“

„Ich für meine Person werde von diesem großmütigen Anerbieten keinen Gebrauch machen“, höhnte Onkel Heinrich, „die Frau Baronin von Ravenberg hat ebenfalls schon den Entschluß geäußert, diese Stadt in den nächsten Tagen zu verlassen, um den Unannehmlichkeiten des augenblicklich schwebenden Prozesses aus dem Wege zu gehen. Man hätte also aus Billigkeit Rücksicht mit der Versteigerung warten können, bis wir das Haus geräumt haben.“

„Wenn Sie mir einen bestimmten Zeitpunkt angeben wollen, an dem die Räumung vollzogen sein wird, so will ich die Gläubiger von diesem Wunsch...“

„Bitte, ich äußere keinen Wunsch“, fiel der alte Herr ihm, sich hoch aufrichtend, in die Rede; „ich bette mich um eine Günstigkeit, ich fordere diese Rücksicht weil sie, wie gesagt, in der Billigkeit liegt. Wenn man uns befehlt, dieses Haus zu räumen, so werden wir es tun und uns mit keiner Silbe über die Härte beklagen, mit der die verarmten Kinder aus dem Elternhause vertrieben werden. Auffallend und befremdend muß mir diese Härte aber doch erscheinen, zumal die Gläubiger in einer anderen Angelegenheit unverantwortlich tolerant sind.“

125,20

schen Kameraden sind mir persönlich lieb, und ich habe mein Bestes getan, sie aufzuklären. Aber ich muß sie an Ferdinand Lassalles Antwort an den Pöbel erinnern. „Sie sind im Nachteil, wenn Sie mit mir streiten,“ sagte er: „wenn Sie mich einen Ignoranten nennen, wird Sie jedermann ausgelachen. Wenn ich Sie einen nenne, so wird mir jeder glauben!“ Ich fürchte, meine deutschen Kameraden werden sich in denselben Nachteil befinden, wenn sie unvorsichtig genug sein sollten, Europa zu verlassen, ich sei nur ein Spießbürger.

Ihr aufrichtig ergebener  
C. Bernard Shaw.

Jedenfalls hat der Satiriker Shaw bewiesen, daß er kein Spießbürger ist.

### Zurückbau.

**Der Fall Erzberger.** Wie die „Sächsl. Volkszeitung“ berichtet, hat der Abg. Erzberger sich über die ihm angeordnete Beschlagnahme seines Materials beschwert, da es ihm dadurch ganz unmöglich gemacht werde, sich auf die kommenden Verhandlungen im Reichstag vorzubereiten. Er behalte sich gegen die Verletzung der Immunität weitere Schritte vor.

Zu dieser Angelegenheit werden dem „Berl. Lokalanzeiger“ vom Abg. Erzberger selbst noch einige weitere Einzelheiten mitgeteilt. Herr Erzberger wurde am 10. d. M. im Verlauf einer Vernehmung durch den Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Schmidt, in seiner Privatwohnung in der Pariser-Strasse gebeten, das ihm zur Verfügung stehende Material über den Kolonialprozess zur Durchsicht zu übergeben. Nach anfänglicher Weigerung erklärte sich Erzberger hierzu bereit. Der Untersuchungsrichter nahm das Material mit und versprach, es nach wenigen Tagen zurückzugeben. Am 18. d. M. erwiderte Erzberger schriftlich den Untersuchungsrichter an die in Aussicht gestellte Zurückgabe des Materials. Drei Tage später erhielt Erzberger von der Staatsanwaltschaft 1 Berlin, vertreten durch den Oberstaatsanwalt Jienbühl, den schriftlichen Bescheid, daß das fragliche Material noch weiter in den Händen der Staatsanwaltschaft behalten werden müsse, weil es wichtige Angaben zu dem Prozess gegen die verhafteten Beamten von der Kolonialabteilung enthalte. Die Staatsanwaltschaft behalte sich vor, die formelle Beschlagnahme über das in ihren Händen befindliche Material zu verfügen. Daraufhin hatte Freitag Herr Erzberger eine erneute Verhandlung mit dem Untersuchungsrichter, in der er erklärte, daß er nunmehr alle seine bisher gemachten Aussagen auf Grund seiner Eigenschaft als Reichstagsabgeordneter zurückziehe, weil durch die angeordnete formelle Beschlagnahme die ihm gewährte Immunität verletzt würde. Zur Zurücknahme seiner Aussagen glaubt Erzberger durchaus berechtigt zu sein; im übrigen aber legt er Protest gegen die Beschlagnahme seines Materials ein.

**Der neueste „Kolonialheld.“** Die von der „Deutschafrikanischen Zeitung“ in Dar es Salaam gemeldete Verurteilung des Provinzinspektors Düttmann zu 8½ Jahren Zuchthaus ist erfolgt wegen Totschlags, Totschlagsversuchs, Urkundenfälschung, Unterschlagung sowie einer großen Menge anderer Straftaten. Düttmann hatte auf seinem Marsche nach Ruanda von dem Vetter herab, auf dem er sich tragen ließ, den Träger Pangala erschossen, weil dieser nach Auffassung Düttmanns der Karavane zu weit vorausgegangen war. In Europa pflegt man das beabsichtigte Erschießen eines Menschen, das hier doch vorlag, als Mord zu bezeichnen und zu bestrafen.

**Dr. Tille liegt.** Einer der größten Scharfmacher der nationalliberalen Partei, der Sekretär der Handelskammer Saarbrücken, Dr. Tille ist jetzt von seinen Parteifreunden abgeschüttelt worden. Es war aber auch höchste Zeit, denn Dr. Tille hat sich in sozialpolitischer Beziehung reaktionärer geberdet als mancher Konservative. Wie die „Kölnische Zeitung“ mitteilt, hat der Provinzialvorstand der nationalliberalen Partei für die Rheinprovinz, der in Köln tagte, sich eingehend mit der politischen Lage im Kreise Saarbrücken befaßt. Nach einem Berichte des Geschäftsführers, in dem insbesondere auf die politische Tätigkeit des Handelskammersekretärs Dr. Tille in Saarbrücken hingewiesen wurde, und in einer lebhaften Erörterung, in der in unzweideutiger Weise die Mißstimmung des Vorstands über die scharfmacherische Sozialpolitik Dr. Tilles zum Ausdruck kam, wurde folgendes, als einstimmige Ansicht des Vorstandes ausgesprochen: „Herr Handelskammersekretär Dr. Tille hat sich in Wort und Schrift, insbesondere in sozialpolitischer Hinsicht, so gänzlich außerhalb des Bodens der nationalliberalen Partei gestellt, daß er nicht mehr als deren Mitglied angesehen werden kann.“ — Wenn sich nationalliberale Männer zu einer solchen Tat anraffen, dann muß schon schlimmes geschehen sein.

**Das Gespenst der neuen Flottenvorlage** will nicht zur Ruhe kommen. Andeutungen über eine solche die im Herbst zu erwarten sei, macht die „Germania“, die kürzlich erst das Erscheinen einer solchen Vorlage im hohen Ton für ausgeschlossen erklärt hatte. Das Zentrumsorgan vrakelt:

Das Reichsmarineamt hat vor vierzehn Tagen erklärt, daß im Herbst eine neue Marinevorlage nicht erscheinen werde. Ob es auch heute noch diese ganz bestimmte Erklärung abgeben kann, erscheint uns fraglich; aber selbst wenn sie abgegeben wird, ist damit niemand vor Ueberraschungen geschützt, wie die Geschichte der Flottenvorlage von 1900 jedermann zeigt. Tatsache ist, daß gewisse einflussreiche Kreise, die auch auf der Nordlandreise ihre Vertreter haben, mit aller Macht arbeiten, um für eine neue Flottenvorlage die Zustimmung zu erhalten; dabei kümmert es diese Leute gar nicht, ob unsere Werften in der Lage sind,

noch mehr Schiffe zu bauen, ob der Mannschaftsbedarf, der durch die Verbreiterung der Linienschiffe und die Vermehrung der Torpedoboote gegenwärtig in die Höhe schnell, auch leicht beschafft werden kann, ob der Offiziersbedarf überhaupt nicht ernsthafte Schwierigkeiten bereitet, und zwar vielleicht nicht so sehr bei der Marine, die infolge der günstigen Avancementsverhältnisse, und weil es Mode ist, immer harter Zuspruch hat, wohl aber beim Landheer, wo die Offizierslücken sich jetzt schon sehr bemerkbar machen. Die Marine, die Besatzungsbrigade in Ostasien, die Schutztruppe in den Kolonien nehmen unserem Heere eine ganze Anzahl Offiziere weg, und dabei ist nicht außer acht zu lassen, daß unsere Stärke nicht auf dem Wasser, sondern auf dem Festlande liegt. An die Kosten einer solchen neuen Vorlage denken die hier tätigen Kräfte gar nicht; ihnen schwebt vielmehr die höhere Dividende vor, die sie aus größeren Aufträgen erhalten!

Das Blatt weist dann weiter darauf hin, daß es „im höchsten Grade auffällig“ gewesen sei, mit welchem Eifer auf der Hauptversammlung des Rheinischen Flottenvereins ein hoher Beamter, der Oberpräsident Freiherr v. Schorlemer, für eine größere Flotte ins Zeug gegangen sei, also in einer „doch stark politischen Frage sich exponiert habe“. Nach diesen und anderen Auslassungen der „Germ.“ sollte man glauben, das Zentrum sei Gegner einer neuen Flottenvorlage. Indes das scheint doch nicht der Fall zu sein. Das Zentrum will auch über eine neue Flottenvermehrung mit sich reden lassen, wenn die Regierung sich zu einer Ausdehnung der Reichserbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten versteht. Das ergibt sich aus folgenden Bemerkungen des Zentrumsblattes:

Jedenfalls gilt für die ganze Sache das Wort des Reichsschatzsekretärs, daß er dem Reichstag keine Vorlage mit hohen Ausgaben unterbreiten werde, ohne sofort die Lösung der Finanzfrage mitzubringen, ein sehr gesunder Gedanke. Nur so kann Ordnung in den Reichsfinanzen bleiben, wie man sie mit vieler Mühe geschaffen hat. Man muß sich deshalb klar vor Augen halten, woher das Geld kommen soll, und da bleibt nach Lage der Sache nur die Ausdehnung der Reichserbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten übrig. Wir sprechen das jetzt schon aus, damit später niemand überrascht sein kann, wenn die Sache kommt. Wer diese Steuer nicht will, der muß dann auch nicht für Ausgaben eintreten, die diese unbedingt herbeiführen müssen, am allerwenigsten für Ausgaben auf dem schwankenden, unsicheren Wasser.

Das Zentrum suggeriert der Reichsregierung förmlich die Einbringung einer neuen Vorlage, wenn es so bereitwillig jetzt schon auf die Deckungsfrage eingest.

### Laues-Edonik.

**Berlin, 27. Juli.** Vor einer gewaltigen Aufgabe, schreibt die „Neue Pol. Korresp.“, steht der neue Eisenbahnminister hinsichtlich des Projektes der Elektrifizierung der Stadtbahn (Berlin und Potsdam). Diese Maßnahme ist mit Aufhebung eines zweiten Gleisstückes gedacht, da nur dann eine intensive Steigerung der Leistungsfähigkeit der Bahn eintreten würde, die in diesem Fall auf 30 Prozent geschätzt ist. Die Kosten eines derartigen Projektes sind auf 180 Millionen Mark anzuschätzen, die sich auf einen Zeitraum von 5 bis 10 Jahren verteilen würden.

**Berlin, 27. Juli.** Ueber den neuen sozialdemokratischen Allgemeinen deutschen Metallarbeiterverband ist die Sperre verhängt worden. Wie in der Versammlung des sozialdemokratischen Vereins für den 4. Berliner Reichstagswahlkreis berichtet wurde, hat die Prekominmission bestimmt, daß keinerlei Bekanntmachungen dieses Vereins, der aus dem Streik unter den Metallarbeitern hervorgegangen ist, im „Vorwärts“ Aufnahme finden dürfen. Desgleichen wurde betont, daß auch über einen Verein der Ruher, der sich vor Jahren von der Maurerorganisation abgesplitterte, die Sperre noch besteht und trotz aller Bitten der Vereinsmitglieder nicht aufgehoben wird.

**Berlin, 27. Juli.** Major Fischer von der Schutztruppe wurde wegen Annahme von Bestechungsgeldern (Tippelskirch) verhaftet.

**Hamburg, 27. Juli.** Einer Einladung des Deutschen Flottenvereins folgend, trafen gestern 286 Lehrer aus allen Teilen Deutschlands ein. Sie wurden vom Vorsitzenden des Präsidiums des Vereins sowie vom Hamburger Landesauschuß begrüßt und nahmen für gestern Abend und Nacht auf Dampfern der Wörmann- und Deutsch-Niassiralinie Quartier.

**Kassel, 27. Juli.** Die Stichwahl im Reichstagswahlkreise Rinteln-Hofgeismar ist auf den 4. August angesetzt worden.

**Dresden, 27. Juli.** Der vierzehntägige Streik der 2100 Dachdecker ist beendet. Sie erreichten sofortige Lohnhöhung und weitere Steigerung sowie Verkürzung der Arbeitszeit vom nächsten März an.

**Leipzig, 28. Juli.** Der Buchbinder-Ausstand ist beendet. Die Wiederaufnahme der Arbeit erfolgt am Montag. Der Stundenlohn wird für gelernte, über 6 Jahre im Beruf tätige Arbeiter um 2 Pfg. erhöht und beträgt in Berlin vom 1. Nov. 1906 ab 50 Pfg., in Leipzig 48 Pfg. und in Stuttgart 46 Pfg. Vom 1. Jan. 1908 tritt eine weitere Erhöhung um 2 Pfg. ein. Die Kaiserinnen erhalten vom 1. Nov. 1906 einen Zuschlag von 2 Pfg. und vom 1. Jan. 1908 noch 1 Pfg. Zuschlag.

**Mannheim, 27. Juli.** Obgleich die hiesige Industrie seiner Zeit zu den Gedanken einer Industrieausstellung aus Anlaß des Stadtjubiläums sich ablehnend verhalten hatte, ist die Anregung der Industriebehörde, als Annex zur nächstjährigen Gartenbau-Ausstellung eine „Warenausstellung“ zu veranstalten, doch auf günstigen Boden gefallen. Es soll eine besondere große Halle auf dem Ausstellungsgelände errichtet werden. Dem Ausstellungs-komitee gehören namhafte Männer des gewerblichen Lebens an.

**Paris, 27. Juli.** Wie die Abendblätter mitteilen, hat der Ordensrat der Ehrenlegion heute nach einer neuen Beratung die Verleihung des Ordens an den Lyriker Xavier Privat zugestimmt, dagegen die Auszeichnung für Sarah Bernhardt neuerdings abgelehnt.

**Paris, 27. Juli.** Die „Libre Parole“ gesteht heute zu, daß das Festschlachten im Cercle Militaire, welchem allerdings nur 10 der geladenen Offiziere beigewohnt haben sollen, ruhig verlief. Das Blatt hält aber gleichwohl an der Nacht fest, daß dieses Festmahl wegen 2 Offiziere, nämlich ein Major und ein Leutnant verhaftet worden seien und gibt als Ursache der Verhaftung eine heftige Diskussion in der Ecole Militaire mit dem Major Targe an. Einer der beiden Offiziere, der Major, wies dem Major Targe angeklagt, daß er Dreyfus ohrfeigen würde, falls er ihm im Cercle Militaire begegnen würde.

**Paris, 27. Juli.** Wie dem „Temps“ aus Perpignan gemeldet wird, verletzte ein Soldat des 12. Inf. Reg. während einer Säkularübung einen Hauptmann ernstlich, indem er ihm ein Brot an den Kopf warf. Ein anderer Soldat vernichtete seine Patronen, während ein 3. sich weigerte, einem Miaschbefehle Folge zu leisten.

In St. Ingbert (Pfalz) sind in einer Familie 4 Personen unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Nach ärztlicher Untersuchung handelt es sich um den Genuß schlechten Malzkaffees. Inzwischen sind noch bei 3 weiteren Familien die gleichen Erscheinungen aufgetreten.

Bei Toegerweilen bei Konstanz stürzte ein Automobil um, die Insassen, eine deutsche Gesellschaft, unter sich begrabend. Eine Dame ist tot, ein Herr verletzt. Der Doppelmörder Hermann Winkler aus Gilmersdorf ist Freitag Morgen 6 Uhr im kleinen Landgerichtshof in Weimar hingerichtet worden. Er ist ohne Erregung teilnahmslos auf das Schaffot gegangen und gestorben.

Sieben Burschen im Alter von 17 und 19 Jahren verschleppten in Leipzig ein 16jähriges Mädchen nach den Wiesen auf Flur Groß-Jschoder und vergewaltigten dort die Unglückliche. Die Burschen wurden ermittelt und verhaftet.

Ein beträchtlicher Fehlbetrag in der Provinzialsteuerkasse in Magdeburg führte zur Verhaftung eines Steuersekretärs; er steht in dem Verdacht, eine große Summe Erbschaftsteuerfelder unterschlagen zu haben.

Die Düsseldorf-Kriminalbehörde warnt vor einem russischen Hochstapler, der unter dem Namen Arsen Morozoff in größeren deutschen Städten sich in den Hotels einmietet und namentlich die Portiers beschwindelt. Er führt seinen Trick in der Weise aus, daß er den Betreffenden einen Fehlschein über einen Brillantiring im angeblichen Wert von 2000 Mark aushändigt und sich darauf ein Darlehen von 600 Mark geben läßt. Später stellt sich alsdann heraus, daß der Schein zwar echt, aber die Zahl 2 in 2000 gefälscht worden ist.

Ein im Borort Bayenthal bei Müllheim bediensteter Schuhmachergeselle drang Freitag früh nach flott durchlebter Nacht in das Schlafzimmer der Töchter seines Dienstherrn ein und feuerte auf zwei Mädchen mehrere Revolvergeschosse ab, eines durch einen Streifschuss verletzend. Auf das Hilfsgeheul der Mädchen eilten die Eltern herbei, bei deren Anblick der Geselle aus dem Fenster einer oberen Etage auf die Straße hinabprang und tot liegen blieb.

Die Berliner Morgenblätter melden aus Hamburg vom 28.: Im Eisenbahnzug Bremen-Hamburg verfuhrte gestern, während der Zug bei 90 Kilom. Geschwindigkeit in voller Fahrt war, in der Gegend von Lauenbrück ein Mann vom Trittbrett in ein Abteil 2. Klasse zu dringen. In dem Abteil saßen zwei Herren, die aber bei dem Anblick des Mannes sofort die Tür zuschlugen und die Notbremse in Tätigkeit setzten. Beim Abjuchen des Zugs wurde nichts Verdächtiges gefunden, dagegen entdeckte man später in einem Abteil des betreffenden Zugs in Hamburg eine herrenlose Handtasche und einen Sommerpaletot. Ob ein Raubanzahl beabsichtigt war, hat noch nicht ermittelt werden können.

Der 55jährige Besitzer des Hotels zur goldenen Birne im 3. Bezirk Ferdinand Busch in Wien wurde von seiner gleichalterigen Frau nach einer Eifersuchtszene durch einen Revolverstich in das Genick getötet.

Zwei Drittelle der Stadt Vejajak im Bezirk Lancut (Galizien) sind niedergebrannt. 200 Häuser wurden einzäshert, 2000 Einwohner sind obdachlos.

### Zur Lage in Russland.

#### Beschwichtigungsversuche.

Der „Politischen Korrespondenz“ wird aus Petersburg gemeldet, der Kaiser habe das Domänenressort beauftragt, eine Vorlage befruchtigt Feststellung derjenigen Kronländer auszuarbeiten, die zur Verteilung an Landarme Bauern geeignet seien. Mit dieser Verfügung habe der Kaiser die Bahn für eine praktische Hilfe in der Agrarfrage eröffnet. Für die nächste Zeit seien Aktionen der Regierung zu erwarten, welche von dem gleichen Geiste erfüllt sein würden.

#### Der neue russische Premier.

Peter Arkadjewitsch Stolypin, der neuernannte russische Premier und Minister des Innern, entstammt einem russischen Adelsgeschlecht, welches im Gouvernement Nowo grundbesitzend ist, und war bis zu seiner Ernennung zum Minister des Innern eine der Beamtenwelt Petersburgs völlig unbekannt Größe. Seine Ausbildung hat Stolypin in Petersburg genossen, wo er auch das juristische Studium absolvierte und bald nach seiner Verheiratung mit einer Schwester des verstorbenen früheren Gouverneurs von Odessa, Frau Reinhardt sich die nötige Verbindung verschaffte, um im Jahre 1887 im Gouvernement Nowo zum Kreisadelmarschall ernannt zu werden. Erst im Jahre 1902 wird er zum Gouverneur von Saratow ernannt. In Saratow sprach man von Stolypin als von einem energischen, gerechten und zugänglichen Menschen.

Von einem seiner langjährigen Bekannten und Freunde wird der neue Premier als eine lebenskluge, offene Natur geschildert, die über einen festen Charakter und große Willenskraft verfügt. Trotz dieser so schätzbaren Eigenschaften soll ihm staatsmännisches Wissen und politische Erfahrung fehlen, so daß sich sehr gewichtige Stimmen finden, die daran zweifeln, daß Stolypin der richtige Mann sei, der der schweren Situation gewachsen ist. Man macht ihm den Vorwurf, er sei über die ganze revolutionäre Bewegung sehr schwach orientiert und werde manchen großen Fehler machen.

#### Verhaftungen.

Aus London meldet die „Voss. Ztg.“: Der Tribune-Berichterstatter telegraphiert aus St. Petersburg, daß er mit 30 anderen Personen, darunter 8 Dumamitglieder, 3 Professoren und 5 Rechtsanwält, verhaftet wurde, als sie Mitteilungen über die Vorgänge in Wiborg anboten. Auf Vorstellung der britischen Botschaft wurde der Berichterstatter nach einstündiger Haft freigelassen, die anderen Personen sind noch in Haft.

#### Von der russischen Marine.

„Reich“ erfährt, daß der Viceadmiral Birilew durch ein Verbot den russischen Kriegsschiffen in ausländischen Häfen befohlen hat, ihre Marschroute nicht auf Kronstadt zu nehmen im Hinblick auf den erregten Zustand in der Stadt und auf der Festung. — Der Zar erteilte dem Kontreadmiral Jessen einen Verweis wegen unaufmerksamer Erfüllung seiner Pflichten bei der Rückfahrt des Kreuzergeschwaders aus Vladivostok nach Libau. Die Kreuzer befanden sich in nicht kampfbereiten und schmutzigen, unordentlichen Zuständen.

#### Die Reformpläne der Regierung?

Aus Moskau meldet der „Vokalanzeiger“: Der Ministerrat beschloß im Prinzip die Grundlagen des allgemeinen Wahlrechts festzusetzen, in der Agrarfrage unverzüglich Zugeständnisse zu machen, die wirtschaftliche Lage der Soldaten aufzubessern und die gegen die Juden gerichteten Ausnahmeregeln teilweise aufzuheben. Unmachsiglich soll jedoch gegen die zügellose Preisse vorgegangen werden.

#### Neuer Eisenbahnüberfall.

Zwischen Ezenstochau und Herby an der preussischen Grenze wurde ein Bahnzug von Räubern überfallen. 2 Generale, 2 Soldaten, 4 Beamte wurden getötet, 18000 Rubel geraubt. Die Räuber entkamen.

**Helsingfors, 28. Juli.** Die ausländigen Schutzleute haben sich bereit erklärt, den Dienst wieder aufzunehmen zu wollen.

### Aus Württemberg.

**Dienstnachrichten.** Uebertragen: Eine technische Eisenbahnstation bei der Eisenbahnstation Ravensburg dem Werkmeister Weinmann, eine Expedientenstelle im Kreisbureau des Steuerbureau-Gesellen Gottlieb Schilling.

**Eraunt:** Der Amtsgerichtssekretär Kraus von Blauweilen, Hilfsarbeiter bei dem Bezirksnotariat Baislingen, zum Bezirksnotar in Schwefeln und der Hilfsgerichtssekretär Heller bei dem Amtsgericht Ulm zum Amtsgerichtssekretär bestellt mit dem Titel Amtsgerichtssekretär.

**Vertretung:** Der Finanzsekretär Strobel bei dem Hauptzollamt Ulm in gleicher Eigenschaft zu dem Kameralamt Dohringen.

**Turnspiellehrer.** Durch Erlaß des Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens vom 10. Juli ds. Js. ist die Abhaltung eines Turn- und Turnspiellehrer für Lehrer der Volk- und Mittelschulen an der Turnlehrerbildungsanstalt in Stuttgart genehmigt worden. Dieser Kurs soll in der Zeit vom 24. Sept. bis 13. Oktober ds. Js. stattfinden. Für die Teilnahme sind 32 Lehrer in Aussicht genommen, wobei 22 evangel. und 10 kathol. Lehrer vorgesehen sind.

**Landtagskandidatur.** Für den Bezirk Ehingen ist seitens des Zentrums wieder Biepräsident v. Kriene aufgestellt worden.

In Leonberg ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der 27jährige Gipier August Häbe stürzte von einem Neubau aus einer Höhe von etwa 15 Meter herab, gerade vor die Füße seines Vaters und trug so schwere Verletzungen davon, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird; er ist noch immer bewusstlos. Tags zuvor fiel er ca. 7 Meter hoch herab, ohne irgendwie Schaden zu nehmen.

In Dettingen bei Ulm wurde aus dem Kanal der Arbeiter Nikolai am Rechen der Webfabrik von Eisenlohr als Leiche gelandet. Nikolai, der dem Trunke ergeben gewesen sein soll, hinterläßt eine Frau und fünf Kinder.

Der 78jährige Invalide Verdolf wurde in Ebersbach bei Göppingen von einem Milchfuhrwerk überfahren und starb alsbald an den Folgen der erlittenen Verletzungen. Den Lenker des Fuhrwerks soll kein Verschulden treffen.

Bei einer Nachtübung des 13. Pionierbataillons auf der Donau stürzten zwei mit 30 Mann besetzte Boote um. Der verheiratete Bataillonswebel Pieper und 3 Mann sind ertrunken.

Im Lehrertal bei Ulm wurde ein Knecht des Gärtners Eiche unter seinem Wagen liegend tot aufgefunden. Wahrscheinlich ist der Wagen beim Umwenden umgestürzt und hat den Knecht erschlagen.

In einer Scheuer in Pöschendorf ist Freitag früh ein Knecht mit starker Kopfwunde, noch lebend aufgefunden worden. Er scheint aus beträchtlicher Höhe abgestürzt zu sein. Er lebte noch einige Stunden.

In Berkheim im Leutkirch hat sich Freitag Nachmittag ein schrecklicher Unglücksfall ereignet. Beim Heben einer Scheuer stürzte das ganze Gebäude ein und begrub mehrere Arbeiter unter sich. Eine Person ist tot, 2-3 schwer verletzt.

In Winterlingen im D. Balingen ist das Anwesen des Fr. Keimath niedergebrannt.

#### Gerihtsaaal.

**Eisenach, 27. Juli.** Bürgermeister Bachmann von Gosperoda bei Eisenach wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er im angetrunkenen

Zustande einen falschen Namen unter eine Denunziation gesetzt hatte, in der er den Ortspfarrrer beim Kirchenrat anschwärzte. Der Pfarrrer hatte sich bei einer Rindraufe im Scherg um den Posten des Nachwärtigers beworben. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr Zuchthaus beantragt.

#### Vermischtes.

##### Sie gut Württemberg!

Der Jhrh. Ztg. wird von Stuttgart geschrieben: „Wer mit der Eisenbahn von Stuttgart nach Ulm durch das Neckartal fährt, sieht bei Untertürkheim zwischen den Rebbergen und Obhgärten auf einem hübsch gerundeten Bergkegel mehrmals eine im klassizistischen Stile als Rundtempel erbaute Kapelle auftauchen und bald wieder verschwinden. Der Freunde wird ihr keine besondere Beachtung schenken; denn sie hat nichts Eigenartiges. Der Württemberger aber kennt die Stelle und blidt mit Interesse zu ihr empor. Dort oben, wo heute eine Königsgast die Weine toter Fürsten bündigt, stand einst die Burg Württemberg. Das Land, das heute Württemberg heißt, hat mit diesem kleinen, in eine Landschaft von wunderbarem Reiz gestellten Fleck Erde seinen Ursprung genommen. Aber das, was einst Württemberg war, hat heute den Namen verloren. Fragt man die Umwohner nach dem Namen des Berges, so nennen sie ihn den Schloßberg, die entfernteren Wohnenden aber gewöhnlich Rotenberg. Das kleine Dörfchen, das ähnlich wie Hohenstaufen in halber Bergeshöhe liegt, hat mit seinem jüngeren Namen auch für den Berg herhalten müssen. Das ist erst so geworden, seit an die Stelle der Burgruine, die bis vor nahezu neunzig Jahren dort oben stand, die Grustkapelle getreten ist. Der Name gehörte der Burg und verschwand, als man ihre letzten Trümmer wegwährte. Diese Auslöschung eines alten, bodenständigen und geschichtlich bedeutungsvoll gewordenen Namens ist zu bedauern. Es ist zu wünschen, daß solche geschichtlich denkwürdigen Stätten ihr voller Besitz, zu dem vor allem auch ihr Name gehört, erhalten bleibe. In diesem Sinne erhebt sich jezt auch eine Stimme, die dem Berg sein Namensrecht, das er nahezu acht Jahrhunderte und vielleicht noch länger unbestritten gehabt hat, für die Folgezeit wiederzugeben will. Der Stuttgarter Geologe, Prof. Dr. R. Endrich, verlangt in einem Schriftchen („Für Württembergs Scholle“, Stuttgart J. B. Neuler'sche Buchhandlung) das neben diesem Wunsch noch eine Reihe anderer auf dem geologischen Fachgebiete liegende ausdrückt, daß der Name Württemberg wiederhergestellt werde. An der Hand geschichtlicher und sprachwissenschaftlicher Untersuchungen weist er nach, daß die Bezeichnung „Rotenberg“ lediglich dem Dorf dieses Namens zukommt, keineswegs dem Berge, der es überragt. Württemberg ist der rechtmäßige Name, der dem Volke vieles zu sagen hat, der urwüchsig und einzigartig in seinem Gepräge ist, während seine jetzige Bezeichnung, obwohl sie von einer Farbe herkommt, farblos matter und inhaltsärmer klingt. Aber wenn der alte Name wieder aufgenommen werden soll, dann mögen die Kenner, Touristenvereine u. Wanderbücher nicht etwa auf den Gedanken verfallen, ihn der gezeierten, sprachlich und geschichtlich unbegründeten Namensform anzupassen, die das Land bekommen hat, seit es ein Königreich geworden ist. Es würde wenig Aussicht haben, auch hierin eine Wiederherstellung der früheren Form zu bewirken, obwohl es auch ein Stück vereinfachter Rechtschreibung wäre. Die Stätte aber, wo einst die Burg der Wirtin stand, soll auch jezt, wie ehemals, wieder heißen: Württemberg!

##### „Der Wurmfortsatz ist populär“

— die Wahrheit dieser Behauptung wurde durch die ungeheure Menge der Aerzte erwiesen, die alle herzgeströmt waren, um in Berlin die schon acht Tage vorher angekündigten Verhandlungen der Medizinischen Gesellschaft über die Appendicitis (Blinddarmentzündung) beizuwohnen. Kein Platz in dem Sitzungsraum war leer geblieben. Aber nicht bloß in Arztkreisen sah man mit großer Erwartung der Wurmfortsatzdebatte entgegen, sogar bis in die höchsten Verwaltungskreise des Reiches muß sich das lebhafteste Interesse an dieser Debatte erstreckt haben. Kurz nach Eröffnung der Verhandlungen erschien nämlich Graf Posadowsky und folgte mit gespannter Aufmerksamkeit den Ausführungen der Rede von Kraus, Heubner und Orth. Der erste behandelte in eingehender Weise die klinische Seite der Frage. Mit großer Schärfe unterschied er die chemischen und akuten Formen der Wurmfortsatzentzündungen, hob besonders das Schmerzsymptom als entscheidende Wichtigkeit für die Sicherstellung der Diagnose hervor. Dabei erörterte er umständlich die verschiedenen Formen und Lokalisationen dieses Schmerzsymptoms, ohne indessen die übrigen Erscheinungen, wie Fieber, Pulsfrequenz, Muskelspannung, Gasanfreubung, zu vernachlässigen. Er gedachte ferner der Tatsache, daß sehr häufig weder die klinischen noch die anatomischen Befunde der Schwere der betreffenden Fälle entsprächen. Herr Kraus sagte seine Ansicht dahin zusammen, daß zu allermeist den eigentlichen Anfällen chronische Entzündungen vorgehen. Wurmfortsatzentzündungen, die gewissermaßen wie aus heiterem Himmel herabsielen, gehören nach Herrn Kraus Erfahrungen zu den großen Seltenheiten. Auf Grund umfassender statistischer Nachweise kam der Vortragende zu dem Schlusse, daß die frühzeitige Operation sehr wünschenswert sei als Mittel gegen den Tod. Denn während die konservative Behandlung namentlich im kindlichen Alter ungeheure Sterblichkeitsziffern aufweise, gelange es der operativen Behandlung, den Sterblichkeitsprozentatz sehr stark herabzumindern. Er regte am Ende seines Vortrages an, eine zuverlässige Erkrankungsstatistik im Versorgungswege herbeizuführen, und dieser Anregung dürfte die Gesellschaft wohl auch in der nächsten Sitzung, in der die kürzlich nach den Reden Heubners und Orth abgebrochene Diskussion fortgesetzt werden wird, aller Wahrscheinlichkeit Folge geben. Die beiden Redner neigten im übrigen auch dahin, daß den Chirurgen in der Behandlung der Wurmfortsatzentzündungen ein weiterer Raum zur Verfügung werde eingeräumt werden müsse.

##### Ein originelles Stranderlebnis,

das einem jungen, zur Zeit auf Norderney am Theater engagierten Berliner Schauspieler pas-

siert ist, wird von dort berichtet: Ich wanderte — so schreibt man der „Rhein-Welt. Ztg.“ — wie allabendlich nach Schluß des Theaters, um die empfangenen Eindrücke zu sammeln, in stiller Nacht, als die elektrischen Lampen auf dem Kai bereits erloschen waren, an dem nur von matten Mondlicht beleuchteten Strande. Plötzlich kam mir ganz aufgeregt der jugendliche Liebhaber des Kurtheaters entgegen. „Rein, Doktorchen, sehen Sie nur“, rante er mir zu, „solch eine Unverschämtheit, da läuft schon seit einer halben Stunde solch ein neugieriger Mensch einem Pärchen nach! Den mühte man eigentlich zur Rebe stellen. Laßt doch den Leuten ihren Spaß! Ich hätte große Lust, dem Manne meinen Stock zwischen die Beine zu werfen.“ Wie er mir die Sache schilderte, fand ich es auch recht ungehörig, ein Paar glücklicher Menschenkinder neidisch zu verfolgen. Aber da ich durchaus kein Freund von Einmischen in anderer Leute Angelegenheiten bin, riet ich ihm ab, sich weiter um das Pärchen zu kümmern. Etwas beruhigt durch meine Worte, meinte der jugendliche Bonvivant schließlich: „Aber sehen möchte ich doch, wer der aufdringliche Mensch ist.“ Da bog das Pärchen plötzlich in die Strandstraße ein, von dem Aufdringlichen weiter verfolgt. „Ich will ihnen nachgehen“, sagte ich, da meine Neugier, nun auch rege geworden war. Das Pärchen klinkte alsbald die Tür zur Villa Fresena auf. Nun mußte ich an mich halten, um nicht laut loszulachen, denn ich hatte des Rätsels Lösung gefunden: das vermeintliche Liebespärchen war niemand anders — als Reichskanzler Fürst Bülow und seine Gemahlin, und der aufdringliche Mensch entpupppte sich schließlich als ein bhm Fürstpaar stets in gemeinsamer Entfernung folgender Berliner Kriminalbeamter.

##### „Nur la Wasser nüt!“

Peter Rosegger veröffentlicht im Juliheft seines Heimgartens (Verlag von Lehman in Graz) Blätter aus seinem Tagebuche. Er berichtet darin u. a. über folgendes amüsante Erlebnis:

„Meinetwegen brauchte es auf der Welt kein Wasser zu geben!“ sagte der alte Landmann. Daß er dann auch seine Milch, sein Sappeln, sein Gemüse entbehren müsse, auch sein Gläschen Rotwein und endlich wohl gar sich selber, der zu neunzig Prozenten aus Wasser besteht, daran hatte er nicht gedacht. Den Ausspruch tat er gelegentlich eines kleinen Fußleidens, bei dessen Untersuchung der Arzt die Bemerkung hatte fallen lassen:

„Lieber Mann, Sie sollten einmal ein Bad nehmen.“

„Gehn's weiter!“ jagte darauf der Alte, indem er fast erödete, „so was hab' ich nit einmal in meiner Jugend getrieben. Die Wasserpritscherei da, die täl mit wohl nit gut tun. Bin mein Lebtag oft genug nass geworden bis auf die Haut. Hab' darauf allemal Schnupfen bekommen oder Zahneveh oder Wiederreissen. Nah vertrag ich nit.“

„Aber doch inwendig“, jagte der Arzt. „Wenn man Durst hat, ist Wasser das Allerbeste.“

„Durst hab' ich wunderseffen“, antwortete der hagerere Alte. „Da muß ich schon nit recht gesund sein, wenn ich einmal Durst hab.“

„Aber Sie trinken doch Wein!“

„Alle Abend ein Viertele. Nit aus Durst, Grad nur aus Genäschigkeit, möcht' ich sagen. Und daß Einer ein bissel frischer wird. Wasser! Glaub' nit, daß ich zwei Einer Wasser getrunken hab', mein Lebtag. Meinetwegen brauchte es auf der Welt kein Wasser zu geben. So tu' ich auch nit viel schwigen. Weiß' gern trocken. 's wird eh mit dem Menschen auch nicht viel anders sein, wie mit dem Holz. Wird's oft nass, so fault's beizeiten. Ich wär' soweit noch frisch.“

„Allen Respekt!“ sagte der Arzt. „Mögen wohl schon nahe den Siebzig sein?“

„Ei, was nit noch! Sechszundachtzig bin ich. Schon um etliche Wochen drüber hinaus.“

Der Arzt hat vom Baden nichts mehr gesagt

#### Weiteres.

— Ein Lebemann. „Na, zu dem morgigen Essen, das ich gebe, klappt alles wirklich ganz famos!... Die Forellen sind schon awisiert, der Sekt liegt seit drei Tagen am Bahnhose, Spargel geht mit Cilgut, Poularbes sind beim Delikatessenhändler reserviert!... Wenn ich nur auch schon jemanden gefunden hätte, der mir zu dem allem das Geld pumpt!“

— Aus einem Zeitroman. „Der Antler schlang seinen Arm um die Gecichte und ihre Lippen fanden sich in einem zwei Kilometer langen Kuß.“

— Erklärung. Feldwebel (zum Infanteristen Huber): „Warum findet die Crute im Sommer statt?“ — Huber (schweigend). — Feldwebel: „Und da sagt so einer, daß er auf dem Lande geboren und erzogen wurde!... Damit die Felder für die Herbstmanöver frei werden!“

— Darum. „Weshalb kündigen Sie denn Ihrer Köchin nicht, dieser frechen Person?“ — „Ich getraue mir's nicht. Ihr Schatz ist Unteroffizier bei der Kompagnie, in der mein Sohn als Einjähriger dient.“

#### Sandel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 26. Juli. Schlachtwirtschaft. Ingetrieben: Ochsen 27, Füllen (Bullen) 105, Kalbela, Kühe (Schmalbich) 126, Rälber 415, Schweine 428. Verkauf: Ochsen 27, Füllen (Bullen) 77, Kalben, Kühe (Schmalbich) 106, Rälber 415, Schweine 451. Metz \* lauft: Ochsen 00, Füllen (Bullen) 28, Kalbela, Kühe (Schmalbich) 21, Rälber 00 Schweine 34. Erlös aus 1/4 Hl. Schlachtwirtschaft: 1) Ochsen: 1. Qualität, ausgemästete von 00 bis 00 Fg.; 2. Qualität, Fleischige und ältere von 00 bis 00 Fg.; 3. Qualität, Fleischige von 72 bis 74 Fg.; 2. Qualität, ältere und weniger Fleischige von 71 bis 72 Fg.; 3) Stiere und Jungbinder: 1. Qualität, ausgemästete von 84 bis 86 Fg.; 2. Qualität, Fleischige von 82 bis 83 Fg.; 3. Qualität, geringere von 79 bis 81 Fg.; 4) Rälber: 1. Qual., junge gemästete von 00 bis 00 Fg.; 2. Qual., ältere 06 bis 76 Fg.; 3. Qual., geringere 46 bis 56 Fg.; 5) Rälber: 1. Qual., beste Sauglälber von 84 - 87 Fg.; 2. Qual., gute von 80 - 83 Fg.; 3. Qual., geringe von 72 bis 76 Fg.; 6) Schweine 6. Qual., junge Fleischige von 70 bis 74 Fg.; 2. Qual., schwere fetts 68 bis 70 Fg.; 3. Qual., geringere (Sauen) von 61 - 64 Fg. Verkauf des Mastes: mäßig-belebt.

### Konzert des Kur-Orchesters.

Montag vormittags 11-12 Uhr.

1. Mit Lanzen u. Schwertern, Marsch Schneider
2. Ouvertüre „Die Musketiere der Königin“ Halévy
3. Trübel u. Jubel, Quadrille Faust
4. Nocturno für Posaune, Solo Brango
- Herr Müller.
5. Fantasia a. „Don Juan“ Mozart
6. Bahn frei, Polka schnell Strauss

Montag abends 6-7 Uhr.

1. Krönungs-Marsch a. „Der Prophet“ Meierbeer
  2. Ouvertüre „Catarina Cornaro“ Lachner
  3. Kaiser-Walzer Strauss
  4. Intermezzo aus „Pagliacci“ Leoncavallo
  5. Einzug der Götter in Walhalla aus „Rheingold“ Wagner
  6. Mädchenlaunen, Mazurka Fahrback
- Dienstag vormittags 8-9 Uhr.  
1. Choral: Nun ruhen alle Wälder.

2. Ouvertüre zu „Jessonda“ Spohr
3. Schlittschuhläufer, Walzer Waldkaufel
4. J. u. H. Satz a. d. Sinfonie C-dur Nr. 6 Mozart
5. Liebestraum nach dem Balle, Intermezzo für Streichinstrumente Czibulka
6. Trudel, Polka Faust

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt, Dalsfeld.

## Amtliche Aurliste

der am 27. Juli angemeldeten Fremden.

### In den Gasthöfen.

Gasthof z. gold. Adler.  
Maier, Hr. Math. z. Köpfe Winterlingen  
Kgl. Badhotel.

Meier, Hr. Casar Bonn  
Hirsch, Hr. u. Mrs. M. J., Rechtsanwalt  
mit Sohn New-York  
Frankfurter, Frau S. Stuttgart

### Hotel Belle vue.

Girau, Frau Hofjunktur Wiesbaden  
Hotel u. Villa Concordia.

de Strandmann, Czjellenz, Hr. General-  
leutnant Petersburg  
de Boralevostki, Madame mit L. "

### Gasthof z. Eisenbahn.

Hellbrunn, Hr. Rfm. Sondershausen  
Hotel Klumpp.

Salicki, Hr. J. S. Rln  
Ehly, Hr. Otto Rln  
Schleicher, Hr. Ed. mit Frau Gem. u. Fr.  
Tochter Rotterdam

Saarbleicher, Hr. P. mit Frau Gem., Hr.  
Sohn und Bed. Paris

### Gasthaus z. Hirsch.

Nathansohn, Fr. Emmy Berlin  
von Hagen, Hr. Frankfurt a. M.  
Reiner, Hr. S. mit Frau Gem. New-York

Friedberg, Fr. Gertrud Berlin  
Laumann, Frau Privatier New-York  
Rau, Fr. "

Bock, Hr. S., Privat-Dozent mit Frau  
Gemahlin Bnz

### Hotel Pfeiffer z. gold. Lamme.

Cairanne, Hr. Marius mit Frau Gem. Paris  
Gasth. z. alten Linde.

Rurz, Hr. Wilh., Reisender Achern  
Schönlag, Hr. Salz, Rfm. Stuttgart  
Hotel gold. Löwen.

Bauer-Sprenger, Hr. Basel  
Bauer-Sprenger, Frau Basel  
Bauer, Hr. Stadtpfarrer Basel  
von Suter, Frau mit Sohn Basel  
Behringer, Hr. Basel  
Bauer, Fr. Basel

### Hotel Palmengarten.

Fall, Hr. Karl, Lehrer a. d. Kgl. Realschule  
Landau  
Goldmann, Fr. Ludwigsbafen  
Rubel, Fr. New-York

### Hotel Post.

Rion, Hr. Adolf, Rfm. mit Frau Gem.  
Hamburg  
von Speransky, Hr. Valentin, Dr. jur.,  
Privat-Dozent a. d. Universität Petersburg

Schlesinger, Hr. J. Apolda  
Hotel Schmid zum gold. Ochsen.

Eppenhahn, Frau Obercaffel  
Brings, Frau, Rentnerin Düsselberg  
Keller, Hr. Wilhelm, Rfm. Nürnberg

Gasthaus zum goldenen Stern.  
Beck, Hr. W. Rfm., Karlsruhe

Hotel Uhlandsbühe.  
Pluskienitz, Hr. S. mit Tochter Stuttgart

### In den Privatwohnungen.

Chr. Vott, Hauptstr. 89.  
Haussmann, Hr. Rfm. mit Frau Gem.  
Augsburg

Räbberstr. Droß.  
Helber, Frau Haiterbach  
Schübel, Frau "

Villa Christine.  
Hauber, Hr. Ludwig, Kgl. Notar Kusel Pfalz  
Schuster, Hr. Amtsgerichtsrat mit Frau Gem.  
Coslar i. Pary

Evang. Diakonissenstation.  
Spertle, Hr. George Adelmannsfelden  
Offenseger Citel.

Deller, Fr. Käthi Frankfurt a. M.  
Geschwister Fuchs.

Herbert, Hr. Karl, Rfm. Wiesbaden  
Heinrich Greiner.  
Emmerich, Frau Pforzheim

### Basel

Fall  
Hagenau  
Stuttgart  
Fall

Faschnernstr. Güthler.  
Riezinger, Frau Hedwig Badnang

Kautscher Gaisch.  
Joff, Hr. R. L. Oberlehrer a. D. mit  
Frau Gem. Mannheim-Ridfertal

Ww. Hammer, Hauptstr. 137.  
Rienz, Hr. M., Brauereibesitzer mit Frau  
Gem. Woronesch Rußland

Villa Helena.  
Behrens, Frau B. Nürnberg  
Schneider, Hr. Oskar, Rfm. mit Frau Gem.  
und Sohn Leipzig

Schuhmachernstr. Heußler.  
Seibold, Hr. Konditor Memmingen  
Gärtner Zahn.

Künkele, Fr. Berta Metzgeren  
Villa Kiechle.  
von Spruner, Frau Anna, Fabrikbest.  
gattin München

Herm. Krauß, Küfermstr.  
Klingel, Frau Friederike Großglatbach  
Sattler, Fr. Elsa "

Adolf Krumm.  
Rommel, Hr. Jakob mit Frau, Schaffner  
a. d. Kgl. bayr. Staatsbahn Simbach

Villa Lichtenstein.  
Becker, Fr. Berlin  
Frommhold, Hr. Th. Leipzig  
Frommhold, Fr. Lotte "

Schwarz, Fr. Helene "

Wilh. Lutz, Hauptstr. 117.  
Laibinger, Hr. Privatier mit Frau und L.  
Nürnberg

Stadtaceifer Maier.  
Kaufher, Hr. Oberlehrer Stuttgart

Park-Villa.  
Röth, Frau Carl Pfaffenschwabenheim

Villa Pauline.  
Neu, Fr. Maria Stuttgart  
Mayer, Frau Anna, Gutbesitzer-gattin  
Pommersweiler

Wagland, Frau Regierungsrat Cassel

### Baden

Kaufmann Pfau.  
Kernmann, Hr. Fried., Lehrer Unterrichtsheim  
Villa Fritz Rath.

Stein, Hr. Karl, Rfm. mit Frau Gem.  
Neustadt a. S.

Villa Nath, Hauptstr. 166.  
Jsaak, Fr. Pauline Frankfurt a. M.  
Karl Schill, Badbiener.

Narr, Hr. Georg, Rechnungsrat mit Frau  
Gem. Stuttgart

Ida Stockinger.  
Schäffer, Hr. Georg, Apotheker  
Langensien b. Nürnberg

Kaufmann Treiber.  
Locher, Hr. Oberamtmann Spaichingen  
Reith, Hr. J. Rfm. Zimmernstadt

Friedr. Treiber, Schuhmachernstr.  
Becker, Fr. Mina Karlsruhe

Georg Treiber, Bäckermstr.  
Burger, Frau Be. mit 2 Söhnen Stuttgart  
Villa Treppner.

Greer, Rev. A. K., Prediger mit Frau Gem.  
Sohn u. Tochter London

Wisser, Hr. Gerng, Privatier mit Frau Gem.  
Bergabern Pfalz

Lehrer Wehl.  
Brichy, Diakonissin Eberfeld

Hammer, Fr. Luise, Vorsteherin  
Philipp Walliser.

Weingärtner, Hr. Heinrich, Rfm. Flehingen  
Villa Weigel.

d'Andrezel, Monf., Lieutenant de vaisseau  
francois avec famille et domestiques Paris

Telge, Hr. R. mit Frau Gem. u. Dr. S.  
Hamburg

Chr. Wildbrett, Buchdruckerei.  
Weißeder, Hr. Adolf, Möbelfabrikant  
Kaiserslautern

Zahl der Fremden: 8972.

## Bekanntmachung,

Der Inhalt der seit 25. März d. Js. erschienenen Regierungsblätter, soweit er von größerer Wichtigkeit ist, wird nachstehend bekannt gemacht.

Es enthält

### Das Regierungsblatt

- Nr. 8. Bekanntmachung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Verkehrsabteilung betr. die Bestimmungen über die Befähigung von Eisenbahn-, Betriebs- und Polizeibeamten.
- Nr. 9. Verfügung der Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten, Verkehrsabteilung, und der Finanzen, betreffend Vorschriften über die Benützung und Unterhaltung der Wohnungen in Staatsgebäuden, sowie über die Verbindlichkeiten der Inhaber von Staatsgütern.
- Nr. 10. Gesetz betr. die Bahneinheiten. Vom 23. März 1906 Kgl. Verordnung betr. die Gerichtskosten in Angelegenheiten einer Bahneinheit. Vom 24. März 1906.
- Nr. 11. Verfügung der Ministerien der Justiz, der auswärtigen Angelegenheiten, Verkehrsabteilung des Innern, des Kirchen- und Schulwesens und der Finanzen, betr. die Annahme von Banknoten der Reichsbank bei den Staatskassen. Vom 28. Febr. 1906 Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend das Verbot der öffentlichen Ankündigung von Dr. Sandens Elektrischen Gürtel Vom 22. März 1906.
- Nr. 12. Verfügung des Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens, betreffend die Dienstprüfungen für Hauptlehrerinnen an höheren Mädchenschulen. Vom 28. März 1906.
- Nr. 14. Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend den Vollzug des Viehschundenabkommens zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn. Vom 12. April 1906. — Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend die Einfuhr von Wiederkäufern und Schweinen aus Oesterreich-Ungarn. Vom 13. April 1906.
- Nr. 16. Kgl. Verordnung, betr. eine Aenderung der Königl. Verordnung über das Grundbuchwesen vom 30. Juli 1899. Vom 8. Mai 1906. — Bekanntmachung der Ministerien des Innern und des Kriegswesens, betr. eine Aenderung des Verzeichnisses der Zivilvorständen der Ersatzkommissionen. Vom 29. April 1906. — Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, betreffend die Ein- und Durchfuhr von Fleisch aus Rumänien, Serbien und Bulgarien.
- Nr. 17. Verfügung des Justizministeriums, betreffend die Anlegung von Mündelgeld bei öffentlichen Sparkassen. Vom 21. Mai 1906. — Verfügung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Verkehrsabteilung, betr. die Ausbildung und Prüfung der Anwärter für die Unterbeamtenstellen im Eisenbahnbetrieb. Vom 11. Mai 1906. — Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, betr. die Abänderung der Statuten der Handwerkskammern. Vom 22. Mai 1906. Bekanntmachung der Ministerien des Innern und des Kriegswesens betr. Uebertragung der Befugnis zur Zurückstellung von militärschuldigen Deutschen an das Konsulat in Bordeaux. Vom 28. Mai 1906.
- Nr. 18. Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend eine Abänderung der Vollzugsverordnung zur Landesfeuerlöschordnung vom 31. März 1894. Vom 14. Juni 1906. — Bekanntmachung des Finanzministeriums, betr. die Verwahrung des Erbschaftsteuerwesens. Vom 27. Juni 1906.

Die Regierungsblätter liegen zu jedermanns Einsicht auf dem Rathaus auf.

Wildbad, den 27. Juli 1906.

Stadtschultheißenamt:  
Bäcker.

## Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten teilen wir die traurige Nachricht mit, daß unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater

**Engelbert Wolber**

Wundarzt

Samstag Abend im Alter von 84 1/2 Jahren sanft einschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Montag nachmittag 5 Uhr.

Das beste für schwache Augen u. Glieder  
**Kölnisches Wasser**

v. Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn  
Lieferant fürstlicher Häuser, weltberühmt ärztlich empfohlen bei entzündeten schwachen Augen und Gliedern (besonders, wenn nach dem Baden damit gewaschen), feinstes und billigstes Parfüm.

In Flaschen à 40 u. 70 Pfg  
Alleinverhauf für Wildbad bei Anton Heinen.

**Gänzlicher Ausverkauf**  
in Damen- und Kinderwäsche,  
Strümpfen und Hausschürzen.  
Wegen Aufgabe dieser Artikel gebe ich sämtliches zum Selbstkostenpreise ab.

Gustav Aueh.

Luxurort. Calmbach. Luxurort.

## Gasthof zur Sonne

Neu renoviert — Schöner Saal — Veranda mit herrlicher Aussicht —  
Großer schattiger Wirtschaftsgarten — Mittagstisch 12 1/2 Uhr —  
Restauration zu jeder Tageszeit — Forellen — Reichhaltige Wein-  
karte — Export- und Lagerbier aus der Klosterbrauerei — Kaffee —  
Gut möblierte Zimmer für Luftkurgäste — Pension — Billard —  
Telephon Nr. 27 — Stallungen.

Es empfiehlt sich bestens. Besitzer: G. Rieht, vorm. Bleßing

## Karl Lägler, Friseur

König Karlstraße 96

## Spezialist f. Haar- u. Bartpflege

bringt seinen Damen- und Herrensalon in empfehlende Erinnerung.

## Prima Apfelmilch

hat abzugeben

G. Pfau, Kunstmühle.

## Das Oehmdgras

von 1 Morgen Wiese hat billig zu verkaufen

Karl Wehr.

## Neue Lauffener Frühkartoffel

empfiehlt

Chr. Vatt.

## Sprechstunden

der hiesigen Kurärzte:

Dr. Fischer, vorm. 10-12 und  
nachm. 3-5 Uhr. Villa Hedler,  
gegenüber der Trinthalle.

Dr. Gaußmann, Sanitätsrat,  
vorm. 8 1/2-9 1/2 und nachm. (aus-  
gen. Sonntags) 3-5 Uhr. Reuter-  
straße 30.

Dr. Josenhaus, vorm. 11-12  
und nachm. (ausgen. Sonntags)  
3-5 Uhr. Wohnung neben  
dem Badgebäude.

Dr. Bayer, homöopathischer Arzt,  
vorm. 9-11 Uhr. Samstags 2  
Sonntags keine Sprechstunde.  
Villa Springner, gegenüber d. Bahnh.

Dr. Lorenz, vorm. 10 1/2-12 und  
nachm. (Sonntags ausgen.) 3-5  
Uhr. Hauptstraße A 32

Dr. De Ponte, Sanitätsrat,  
vorm. 11-1 u. nachm. 3 1/2-5 1/2  
Uhr. Sonntags 11-12 Uhr.  
König Karlstraße 178.

Dr. Weizsäcker, Geheimmedizinalrat,  
vorm. 8 1/2-10 und nachm. (aus-  
gen. Sonntags) 3 1/2-5 1/2 Uhr,  
im Variete des Katharinenstifts.

Dentist G. Zittel, vorm. 8-12  
und nachm. (ausgen. Sonntags)  
2-7 Uhr, König Karlstraße 62 B.

## Kgl. Kurtheater.

Direkt.: Intendant Peter Liebig.  
Duzendkanten gütig.

Montag, den 30. Juli

## Die Haubenterche.

Schauspiel in 4 Akten von  
E. v. Willdenbruch.

## Salz- und Essig-Kurker

empfiehlt

Herm. Aueh.

